

Eine Karnevalspredigt zu Amos 5,21-24

Liebe Gemeinde, so hört meine Predigt nun!
An diesem Sonntag will ich es in Reimen tun –
in des Vaters, des Sohnes und Heiligen Geistes Namen!
Ihr kennt ja den gewohnten Rahmen.

Doch wird das Gewohnte schnell verlassen,
wenn wir uns einmal mit Amos befassen.
Da kommt der doch tollkühn daher
Und sagt einfach: keine Gottesdienste mehr!

Die hängen mir zum Halse raus
und sind für Gott ein wahrer Graus!

Eure Opfer sind zu fett!
Das findet Gott nicht nett!

Eure Lieder sind Geplärr!
Oh Mann, oh Mann: Ich kann nicht mehr!
Und den Versammlungen und Feiertagen –
Denen geht's jetzt kräftig an den Kragen!

Aber warum spricht Amos so ergrimmt?
Was ist es, das ihn so verdrießlich stimmt?
Wie kann ein Harfenspiel so stören,
dass Gott es gar nicht mehr will hören?

Weil der schöne Gottesdienst nicht zu dem Leben passt,
in dem die Menschen nur noch tun, was Gott so richtig hasst!

Und wo man nur mit Worten freundlich tut,
da gibt's dann meistens böses Blut!

Wo Geschwister einander unterdrücken
und nur mit Machoposen recht entzücken,
da ist Gemeinschaft nicht mehr möglich
und das Leben wird unsäglich!

Wo man gezwungen ist, zum Rechtsanwalt zu gehn,
wenn der andere meint, höher zu stehn,
wenn das Recht des Stärkeren nur noch gilt,
bis auch dem Friedlichsten der Kragen schwillt.

Dann haben Kirche und Welt verloren!
Und die Menschen werden alle zu Toren,
wohlgemerkt: nicht zu Karnevalsjecken!
Denn die können den Mächtigen was Wichtiges stecken!

Die sagen die Wahrheit in humorvollen Reimen,
verzichten darauf, sich bei allen und überall einzuschleimen!

Die nennen, was schief läuft, beim Namen,
ohne beim fröhlichen Lachen zu erlahmen!

Das gibt mir zum Leben Kraft und Mut.
Klar: Deswegen ist noch nicht alles gut.
Das weiß ich wohl, doch können Freude und Lachen
die Welt immer etwas schöner machen.

Auch nach Gottes Gebot kann ich so besser leben,
ohne mich freilich über andere zu erheben.
Mit den anderen mehr Gemeinschaft wagen –
darum geht es in diesen Tagen!

Das hat wohl auch Amos gemeint,
wenn er den Gottesdienst so heftig beweint.
Denn Gottesdienst ohne praktisches Leben –
das ist wie ein Weinstock ohne die köstlichen Reben!

Von der Medaille sind das die beiden Seiten,
dass der Sonntag stets tut den Alltag begleiten.
Dass die Reden, die am Sonntag sind zu hören,
nicht direkt am Montag schon wieder stören.

Nur dann hat der Gottesdienst einen Sinn,
wenn mein ganzes Leben will dahin,
dass Recht und Gerechtigkeit sich küssen
und niemand Anerkennung und Liebe muss missen.

Dann wird der Gottesdienst eine Hilfe sein,
wenn ich wirklich versuche, Mensch zu sein –
privat und bei der alltäglichen Arbeit,
in meiner ganzen kostbaren Lebenszeit.

Dann wird Gott mir zum starken Fels.
Und niemand rückt mir zu nah auf den Pelz.
Respekt und Achtung prägen das Leben.
Und niemand braucht vor dem anderen zu erbeben.

Auf dem Weg zu diesem Werke
gibt mir das Abendmahl Kraft und Stärke.
So werden wir richtig gut leben und ruhn –
aber bitte: Vergesst Gottes Wort nicht zu tun!

Denn dann könnten wir es uns heute sparen
in diesem Gottesdienst schöne Dinge zu erfahren!

Ich denke, das will Amos uns sagen,
dass wir uns endlich ans Leben wagen!

Und dass wir aufrichtig und ehrlich sind
wie ein gut vom Vater erzogenes Kind –
ohne Arroganz und Größenwahn:
Freilich ist das leichter gesagt als getan.

Darum gilt es auch, auf sich selbst zu achten,
an Leib und Seele nicht total zu verschmachten,
das Lachen niemals zu verlernen
und uns nie zum Trübsal blasen zu entfernen.

Darum hängen trefflich zusammen nun einmal
die Freude, der Sonntag und auch der Karneval.
Das alles trägt bei zu Gerechtigkeit und Recht –
zu einem lebenswerten Leben wär es jedenfalls nicht schlecht!

Besser als Krieg und Streit,
als Angst und fortwährende Bitterkeit,
als Geldgier und Männlichkeitswahn!
Kommt: Fangen wir mit dem Menschsein an!

Und lasst uns klein immer wieder beginnen,
bevor wir anfangen zu spinnen
wie die Großen und Mächtigen dieser Welt!
Gibt es da nicht auch noch was jenseits vom dicken Geld?

Dazu lasst uns nun nicht wüten und toben,
sondern mit dem nächsten Lied Gott loben!
Lasst es uns ehrlich tun - in Gottes Namen!
Darauf sei mein letztes Wort nun: Amen!